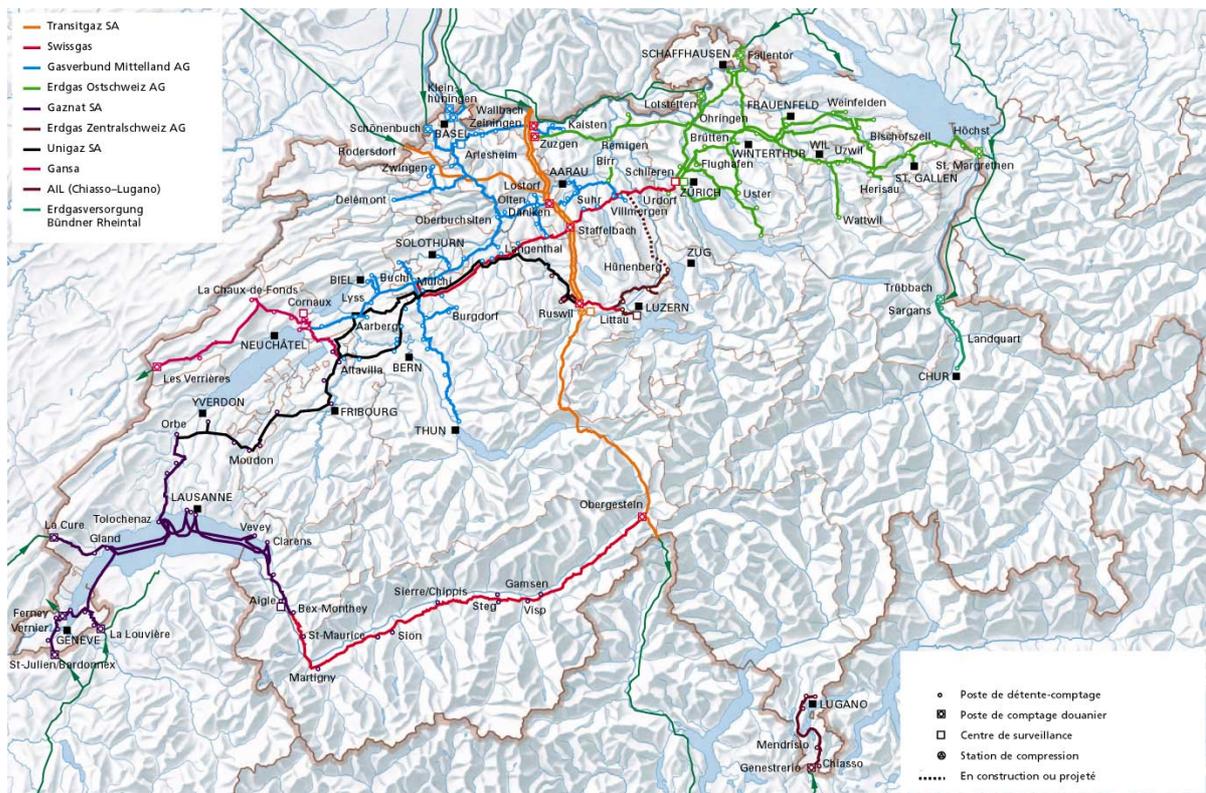




## Marktstruktur in der Schweiz

In der Schweiz gibt es gegenwärtig keine Eigenproduktion von Erdgas. Daher wird das Erdgas in unterirdischen Leitungen (Pipelines) aus dem Ausland importiert. Wichtigster Importeur mit einem Marktanteil von rund 75% ist die Swissgas AG. Die übrigen 25% werden durch die Regionalgesellschaften Gasverbund Mittelland AG, Erdgas Ostschweiz AG und Gaznat SA eingeführt. Nahezu der ganze Erdgasabsatz der Swissgas wird von den drei obigen Regionalgesellschaften sowie von der Regionalgesellschaft Erdgas Zentralschweiz AG übernommen, welche ihrerseits die lokalen Gasversorgungsunternehmen beliefern.

In der Schweiz gibt es heute rund 100 Gasversorgungen von sehr unterschiedlicher Grösse. Die sieben grössten Gasversorgungsunternehmen decken zusammen 50%, die 42 kleinsten Werke zusammen bloss 10% des gesamten schweizerischen Erdgasabsatzes.



Anders als in gewissen anderen Ländern hat sich in der schweizerischen Erdgasindustrie eine pluralistisch-dezentrale Struktur herausgebildet. Diese ist in Jahrzehnten gewachsen und trägt den politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Landes Rechnung. Ausgangspunkt bildeten Städtische Gaswerke, die ab Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden waren und zunächst Stadtgas aus Kohle



produzierten. Verschiedene Etappen führten dann zur Ablösung der Kohle als Ausgangsstoff durch Erdöl-Derivate und parallel dazu zum Übergang von Stadtgas auf Ferngas. Die Einfuhr des Erdgases erfolgte ab Mitte der siebziger Jahre. Die Verankerung der Werke auf einer dezentralen, kommunalen Basis bildete immer ein Grundelement der Struktur.

Die überwiegende Mehrheit der schweizerischen Gasversorgungsunternehmen (GVU) befindet sich im Eigentum der öffentlichen Hand. Der kostspielige und langfristige Aufbau der Erdgasversorgung ist hauptsächlich von den Gemeinden übernommen worden – auch das unternehmerische Risiko. Zwecks Nutzung von Synergien und kostengünstiger Versorgung befassen sich in vielen Fällen so genannte Querverbundunternehmen mit Erdgas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Fernwärmeversorgung. Daneben existiert eine Anzahl reiner GVU.

Ein wesentliches Strukturmerkmal der schweizerischen Erdgasindustrie ist der regionenweise Zusammenschluss der lokalen GVU als Partner in regionalen Verbundgesellschaften (= Regionalgesellschaften). In diesem System sind die Partner als Aktionäre der Verbundgesellschaften deren Eigentümer. Die Verbundgesellschaften kaufen das Erdgas bei den Vorlieferanten aufgrund der Nominierungen (d.h. Bestellungen) der Partner; sie bezwecken eine langfristig günstige und sichere Gasbeschaffung für ihre Partner und handeln nicht als profit-orientierte Erdgashändler. Die erwähnten stabilen Beziehungen zwischen Partnern und Regionalgesellschaften sind Voraussetzung für die langfristig gesicherte Erdgasbeschaffung.

Die Gasversorgungen genießen nach Auffassung der Gaswirtschaft insofern nicht völlige Handlungsfreiheit, als sie in erster Linie zur Diversifikation der Energieversorgung beizutragen haben und gewisse Aufgaben eines "Service Public" erfüllen. Dazu gehört zum Teil auch die Pflicht, die Kunden jederzeit mit Gas zu versorgen, sofern nicht vertraglich etwas anderes vereinbart wurde (z.B. unterbrechbare Lieferungen). Wo eine solche Lieferpflicht besteht, ist dies mit hohen Kosten für die Bereitstellung der entsprechenden Leistung verbunden. In diesem Zusammenhang sind ferner die Tarifsolidarität für bestimmte Kundengruppen eines Versorgungsgebiets sowie der Ausgleich von Verteil- und Transportkosten zu nennen, durch den in der Gasversorgung dem reinen Verursacherprinzip das Solidaritätsprinzip entgegensteht. Diesen Prinzipien ist gemeinsam, dass sie den Liberalisierungsmöglichkeiten Grenzen setzen, bzw. in einem geöffneten Markt durch spezielle hoheitliche Regulierungen durchgesetzt werden müssten.